

entfallen und so für Beobachtungen in jener Richtung keine Möglichkeit geben. Auch so dürfen aber jedenfalls Dinge wie diese Bruchstücke von der „Diatessaron“-Forschung — dies sei noch einmal nachdrücklichst betont — nicht übersehen werden, wenn anders deren letztes Hochziel nur in einer philologisch einwandfrei begründeten tunlichsten Wiedergewinnung des syrischen Originaltextes der Tatianischen Arbeit und des Wortlautes ihrer altlateinischen Übersetzung bestehen kann. Ein *minima non curat praetor* vermag es dabei für die Durchforschung dann auch des letzten mit jener Arbeit in noch irgendeinem Zusammenhang stehenden Textes nicht zu geben, so sehr vielleicht der hier aufzuwendenden minutiösen Gründlichkeit an irgendwelchen Stellen der heutigen zünftigen deutschen Orientalistik ein großzügigeres wissenschaftliches Verfahren vorgezogen würde, für das es dann allerdings bei Gelegenheit selbst auf einige mehr oder weniger elementare Übersetzungsfehler nicht anzukommen scheint<sup>1</sup>.

Es ist gewiß, daß in der Gegenwart der deutschen Wissenschaft unendlich lebensnähere und deshalb vom Standpunkte des — hier allein bestimmenden völkischen — „Lebens“ aus „wichtigere“ Aufgaben gestellt sind als die Bewältigung sehr vieler orientalistischer Probleme und so auch als die Rekonstruktion sogar eines aramäischen Evangelienbuches des 2. Jahrh.s, dessen Einfluß — darin hat H. v. Soden doch wesentlich Recht gehabt — so gut als die gesamte weitere Entwicklung der evangelischen Textgeschichte überschattet. Es ist aber nicht minder gewiß, daß, wenn und solange an etwas wie der Vorbereitung jener Rekonstruktion nun einmal doch gearbeitet wird, auch hier sich bewähren muß, daß deutsch sein vor allem heißt eine Sache ganz und mit einer im Kleinsten ebensowenig als im Größten versagenden Treue, d. h. mit Gewissenhaftigkeit zu tun.

Prof. A. BAUMSTARK.

## B) FORSCHUNGEN UND FUNDE

### Forschungen und Funde in Istanbul.

Über die Topographie und Archäologie der östlichen Reichshauptstadt wissen wir bis jetzt nur recht wenig Bescheid, was vor allem damit zusammenhängt, daß Ausgrabungen fehlen. Nun scheint sich aber das Interesse der Archäologie auch Istanbul zuzuwenden und die ersten systematischen Untersuchungen haben denn auch gleich die aufgewandten Mühen reichlich belohnt. Im folgenden will ich nun über die Grabungen und sonstigen Funde der letzten Jahre berichten.

<sup>1</sup> Was möglich ist, sobald einmal die Linie peinlichster Genauigkeit und Sauberkeit verlassen wird, das hat im engeren Umkreis der „Diatessaron“-Forschung selbst etwa in ihrer vielfachen gelegentlichen Ersetzung einer wirklichen Übertragung durch Luther-text geradezu erschreckend die hinterlassene Arbeit E. Preuschens *Tatian: Diatessaron aus dem Arabischen übersetzt* gelehrt, durch deren Herausgabe A. Pott den Manen des hochverdienten evangelischen Theologen einen sehr fragwürdigen Dienst erwiesen hat. P. Kahle ist mit dieser betrüblichen Angelegenheit in seiner Besprechung *Orientalistische Literaturzeitung XXXI Sp. 973—976* in ebenso strenges als durchaus gerechtes Gericht gegangen.

## 1. Die Grabung des Deutschen Archäologischen Instituts im Atrium der Sophienkirche.

Auf Anregung und mit tätiger Unterstützung des Generaldirektors der İstanbuler Museen, Aziz Ogan, unternahm das Institut im Frühjahr 1935 Untersuchungen im Hof der Aya Sofya, die zunächst verschiedene Unklarheiten der justinianischen Atriumsanlage aufhellen sollten. Während dieser Arbeiten kamen jedoch noch verschiedene Architekturstücke des frühen 5. Jahrh.s zutage, die eine gänzliche Ausräumung des Atriumhofes dringend erforderten. Dabei zeigte sich, daß diese Fundstücke zur Fassade der 415 eingeweihten 2. Hagia Sophia gehörten, von der die auf 6 Stufen zugängliche Säulenvorhalle freigelegt wurde, die auf Grund der zahlreichen Architekturstücke einwandfrei zu rekonstruieren ist. Leider gelang es uns nicht, die volle Breite des wohl fünfschiffigen Baues festzulegen. Da aber Herbst 1936 bereits mit dem Abbruch der nördlich an das Atrium sich anschließenden türkischen Armenküche begonnen wurde, so werden wir wohl diesen Sommer die Arbeit dort wieder aufnehmen können<sup>1</sup>. Gleichzeitig mit den Abbrucharbeiten ließ die Museumsdirektion den schadhaf gewordenen Verputz zunächst einmal der West- und Südseite abschlagen und wieder erneuern. Dabei konnten verschiedene wichtige Feststellungen nicht nur bezüglich der justinianischen Mauertechnik gemacht, sondern auch manche Unklarheiten über die Baugeschichte gerade der Südwestecke beseitigt werden. Es scheint, daß das von den Topographen lang gesuchte Horologion nun sicher bestimmt werden kann.

## 2. Die Arbeiten des Amerikanischen Byzantinischen Institutes in der Hagia-Sophia.

Die von diesem Institut unter Leitung von Professor Whittemore vor einigen Jahren begonnene Freilegung und Instandsetzung der Mosaiken geht langsam aber sicher weiter. Die Freilegung wird mit aller Sorgfalt, nach vorheriger Sicherung des Untergrundes vorgenommen, was den Gang der Arbeit naturgemäß aufhält. Bis jetzt ist der Allgemeinheit zugänglich gemacht das Mosaik über der Kaisertür<sup>2</sup> sowie ein zweites über dem Südeingang, das die thronende Madonna umgeben von Konstantin und Justinian darstellt<sup>3</sup>. Nächstens zugänglich werden Mosaiken des Hyperoon mit Porträts der Monomachosfamilie, von denen Whittemore einige Proben auf dem letzten Byzantinistenkongreß vorführen konnte. In Angriff genommen ist die Freilegung des Apsidenmosaiks.

<sup>1</sup> *Forsch. und Fortschr.* 1935, S. 282; *Arch. Anzeiger* 1935, S. 305; *Byz. Zeitschr.* 1936, S. 77.

<sup>2</sup> Th. Whittemore, *The Mosaics at S. Sophia at İstanbul. Preliminary Report* Oxford 1933. Vgl. dazu: Osieczkowska, *Byzantion* IX S. 41; Stefanescu, ebenda S. 517; Dölger, ebenda X S. 1; Martin, *Nouv. Rev. Théol.* 1935, S. 639 und *Rev. Hist. Eccl.* 1936, S. 203; Schneider, *Or. Christ.* XXXII (1935) S. 75 und *Byzanz (İstanbuler Forschungen* 8). Berlin 1936, S. 32; Laurent, *Échos d'Orient* 1936, S. 101.

<sup>3</sup> Whittemore, *Byzantion* X S. 384 und *Second preliminary Report. The Mosaics of the southern Vestibule.* Oxford 1936; Schneider, *Byzanz* S. 33.

### 3. Grabung in der Odalar mescidi.

Dieser bei Edirnekapi liegende, 1918 abgebrannte Bau wurde 1935 mit Unterstützung des Deutschen Institutes von Prof. Schazmann untersucht<sup>1</sup>. Das Resultat ist kurz folgendes: Über einem Bau etwa des 7. Jahrh.s, von dem aber nur noch die Krypta erhalten ist, wurde im 12. Jahrh. eine Kirche errichtet, welche Anfang des 13. Jahrh.s nach einem Brand neu gebaut wurde. Der ältere Bau wurde dabei als Unterkirche eingerichtet. Der Hauptgewinn dieser Grabung sind eine Reihe zum Teil sehr gut erhaltener byzantinischer Gemälde: in der Krypta eine von Engeln umgebene thronende Madonna; in der Unterkirche ein Hl. Merkurios, Prophetengestalten, Deïsisdarstellungen; in der Oberkirche Szenen aus dem Leben Mariae. Da die Ruine äußerst baufällig ist, wurden die besten Gemälde herausgenommen und dem Museum überwiesen.

### 4. Die Grabungen des Walkertrustes im Gebiet der Kaiserpaläste.

Die unter Prof. Baxter-Edinburgh stehende Mission hatte gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit einen schönen Fund zu verzeichnen. In der Araste sokak, etwa 80 m hinter der Südostwand der Sultan Ahmet camii kam ein künstlerisch sehr bedeutsames Mosaik, vielleicht des 4. Jahrh.s zutage, das Fabeltiere, Genre- und Jagdszenen enthält<sup>2</sup>. Es scheint in einer Portikushalle von etwa 80 m im Geviert zu liegen, die sich bis jetzt nicht näher identifizieren läßt. Da die Schuttanhäufung an dieser Stelle sehr hoch ist (bis zu 7 m), so konnte bisher nur eine Quadratseite freigelegt werden. Hinter dieser Portikus, in der Richtung auf das Hippodrom, konnte eine Pflasterstraße festgestellt werden; jenseits der Straße noch unbestimmbare Substruktionen.

### 5. Das Martyrion des Karpos und Papylos.

Im Samatyaquartier konnte ich 1935 in den zu einem Laden umgewandelten Substruktionen unter der Kirche des Hl. Menas einen in Byzanz bisher einzig dastehenden Rundbau entdecken, der sich aus literarischen Quellen einwandfrei als das Martyrion der oben genannten Heiligen nachweisen ließ<sup>3</sup>. Es handelt sich um einen Kuppelraum, dem in der Ostrichtung ein Bema mit Apsis vorgesetzt ist. Um den Kuppelraum läuft noch ein breiter Gang. Wir haben uns also über diesen Substruktionen einen Kuppelraum mit innerer Säulenstellung zu denken. Der Technik nach mag der Bau dem Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrh. angehören. Das Wichtige dabei ist nun, daß die alte Stadtbeschreibung, die *Patria* (ed. Preger S. 245) behaupten, der Bau sei eine Nachahmung der Grabesrotunde zu Jerusalem. Wir hätten damit also auch in der Reichshauptstadt eine Nachahmung des am höchsten verehrten Baues der Christenheit. Freilich ist er den örtlichen Bedürfnissen entsprechend umgeändert und nicht als treue Kopie zu betrachten.

<sup>1</sup> *Arch. Anzeiger* 1935, S. 511 (mit Abbildungen). Weitere Literatur über diese Kirche bei Schneider, *Byzanz*. S. 62.

<sup>2</sup> *Times* 26. und 28. Oktober 1935; *The London ill. News* 1935, S. 742; Laurent, *Échos d'Orient* 1936, S. 109; *Times* 13. Juli 1936. Zur Lage siehe Schneider, *Byzanz*. Topographischer Plan F 8 Nr. 11.

<sup>3</sup> Schneider, *Byzanz*, S. 1ff. und Tafel 1–3.

## 6. Der Obelisk des Theodosios auf dem Hippodrom.

Dieses, seiner datierten Reliefs wegen kunstgeschichtlich bedeutsame Monument ist neuerdings von Frl. G. Bruns<sup>1</sup> neu bearbeitet worden. Dipl.-Ing. Krauß lieferte dazu eine minutiöse Aufnahme und Untersuchung des Bauzustandes.

## 7. Gelegenheitsfunde:

### a) Fresken in der Toklu dede mescidi.

Diese kleine, im Blachernenviertel gelegene byzantinische Kapelle wurde vor einigen Jahren zur Hälfte abgerissen. Witterungseinflüsse und neugierige Umwohner lösten allmählich den türkischen Verputz der noch stehenden Südwand ab und es kamen Fresken des 14. Jahrh.s zum Vorschein. Dargestellt sind verschiedene Heilige, sowie im Gewölbeansatz der Rest einer biblischen Szene, wohl der Geburt Christi<sup>2</sup>.

### b) Zisterne unter dem Çifte saray.

Diese Zisterne gewöhnlichen Typs kam nahe dem Beyazitplatz, etwas südlich der Tramstraße (Divan yolu) zum Vorschein. Sie ist von Mamboury<sup>3</sup> veröffentlicht worden.

### c) Die hellenistische Mauer.

H. von Schönebeck glaubt unterhalb des Bukoleonpalastes Reste dieser Mauer gefunden zu haben<sup>4</sup>. Es ist nun zwar zuzugeben, daß die lose am Strand liegenden oder in zweiter Verwendung in den Seemauerfundamenten steckenden Blöcke von einer archaischen Mauer stammen. Doch spricht alles dafür, daß sie erst zum Bau der Bukoleonmole hierher verschleppt wurden.

### d) Mosaiken im orthodoxen Patriarchat und in der Muchliotissa.

Durch Abnahme der Silberblechverkleidung und gründliche Reinigung sind neuerdings einige schöne Mosaikikone wieder sichtbar gemacht worden. Zwei davon finden sich im Südschiff der Patriarchatskirche des Phanar. Eines stellt das Bild der Hodegetria dar (0,82 × 0,58 m groß)<sup>5</sup> und gehört dem 10./11. Jahrh. an; das andere zeigt Johannes den Täufer<sup>6</sup> mit einer Schriftrolle in der Hand. In der linken Ecke unten ist der Stifter dargestellt. Das dritte Stück<sup>7</sup> befindet sich in der Kirche der Panhagiotissa, die auf der Anhöhe hinter dem Phanar liegt und seit byzantinischer Zeit in den Händen der Griechen sich befindet. Es handelt sich um ein als Ikone zugerichtetes Fragment eines Wandmosaiks und zeigt Maria mit dem Kinde. Stilistisch gehört das Bild in den Kreis der Chora-

<sup>1</sup> *Der Obelisk und seine Basis auf dem Hippodrom zu Kpl. (Istanbuler Forschungen 7)*. Berlin 1935.

<sup>2</sup> Schneider, *Byzanz*, S. 15 und Tafel 5.

<sup>3</sup> *Byzantion* XI S. 167. Zur Lage siehe Schneider, Topogr. Karte F 7 links oben.

<sup>4</sup> *Archäol. Anzeiger* 1936, S. 35 f.

<sup>5</sup> Soteriu, *Πρακτικά τῆς Ἀκαδ. Ἀθηνῶν* VIII (1933) S. 359; Schneider, *Byzanz* S. 41 und Tafel 7.

<sup>6</sup> Soteriu, ebenda XI (1936) S. 70.

<sup>7</sup> Soteriu, ebenda S. 76. Zur Lage der Kirche, Schneider, Topogr. Karte D 3.

mosaikien. Wenn, was anzunehmen ist, das Fragment aus der Kirche selbst stammt, so läßt sich höchst wahrscheinlich der Meister noch ermitteln. F. Dölger<sup>1</sup> hat nämlich neuerdings einen Text veröffentlicht, nach welchem diese Kirche 1265/66 von Modestus ausgemalt oder mosaiziert wurde (ἐζωγραφήθη).

Dr. A. M. SCHNEIDER.

### C) BESPRECHUNGEN

*ΠΡΑΞΕΙΣ ΠΑΥΛΟΥ. Acta Pauli. Nach dem Papyrus der Hamburger Staats- und Universitäts-Bibliothek. Unter Mitwirkung von Wilhelm Schubart. Herausgegeben von Carl Schmidt.* — Glückstadt u. Hamburg (Verlag von J. J. Augustin) 1936. — VIII, 132 S. Mit 12 Tafeln.

Bezüglich der Πράξεις oder (nach Nikephoros Kallistou) Περίοδοι Παύλου und unserer bisherigen Kenntnis dieses Werkes, das, auch von Origenes und Hippolytos bereits gekannt, nach dem Zeugnis Tertullians *De bapt.* 17 einen um desselben willen abgesetzten kleinasiatischen Presbyter zum Verfasser gehabt haben soll, dürfte zweckmäßig etwa zu verweisen sein auf L. Vouaux, *Les Actes de Paul. et ses lettres apocryphes. Introduction. Textes, traduction et commentaire.* Paris 1913, O. Bardenheuer, *Geschichte d. altkirchl. Literatur.* I. 2. Aufl. Freiburg i. B. 1913. S. 554—588 und E. Rolffs bei E. Hennecke, *Neutestamentl. Apokryphen.* 2. Aufl. Tübingen 1924. S. 192—212. Es ist C. Schmidt gewesen, dem es bereits vergönnt war, im J. 1897 in der Sammlung Schott-Reinhardt zu Heidelberg Papyrusbruchstücke einer koptischen Übersetzung der Paulusakten zu entdecken und in einer vorbildlichen Ausgabe *Acta Pauli aus der Heidelberger koptischen Papyrushandschrift* I. Leipzig 1904. 2. Aufl. (des Textbandes) 1905 vorzulegen, wobei der neue Fund die Feststellung ermöglichte, daß zwei im griechischen Original erhaltene Stücke, die Akten des Paulus und der Thekla und das Martyrium des Apostels sowie ein in armenischer und einer doppelten lateinischen Übersetzung vorliegender Briefwechsel zwischen ihm und den Korinthern ursprünglich Bestandteile des einen Gesamtwerkes ausmachten. Nunmehr durfte derselbe Gelehrte stark drei Jahrzehnte später uns mit der nicht minder musterhaften Ausgabe umfangreicher Papyrusbruchstücke auch des griechischen Urtextes beschenken, die ein im J. 1927 dank der Energie ihres Direktors Prof. G. Wahl von der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek erworbenes Papyruskonvolut enthält und über die Sch. erstmals SbPAW. Phil.-hist. Kl. 1929 S. 176ff. berichtet hat.

Eine *Einleitung* (S. 1—18) bietet zunächst (S. 4—9) eine sorgfältige Beschreibung der Hs., deren erhaltene Teile nach den Fragmenten der an der Spitze gestandenen griechischen Paulusakten auf je eine Übersetzung des Hohenliedes und der Klägelieder in altfajumischem Dialekt, den griechischen Text und wieder eine altfajumische Übersetzung des Ekklesiastes entfallen. Es folgen kürzere Abschnitte über Schrift und Alter der Hs., das rund auf die Wende vom 3. zum 4. Jahrh. bestimmt wird (S. 9f.), über Orthographisches (S. 10f.), Grammatik (S. 12f.), Lesezeichen (S. 13f.) und den Stil der Akten (S. 14f.). Endlich werden einige kürzere Stücke von Parallelüberlieferungen zu dem Hamburger

<sup>1</sup> F. Dölger, *Der Titel des sog. Suidaslexikons.* Sitzungsber. Bayr. Akademie. Phil.-Hist. Abteilung. 1936. Heft 6 S. 30.